

Analyse von Boris Martens „Requiem in Short“

Einordnung des Werkes

„Requiem in Short“ ist ein etwa 15-minütiges audiovisuelles Werk von Boris Marten, das auf seiner Plattform Digital Random Studio veröffentlicht wurde. Es wird dort ausdrücklich als „inspired by W. A. Mozart“ beschrieben und auf Dailymotion als „Symphonisch-Sakral Dark-Metal“ bezeichnet.

Die Analyse der vorliegenden Audiodateien zeigt, dass es sich nicht um eine gekürzte Aufführung von Mozarts Requiem KV 626 handelt. Vielmehr nutzt Marten die Idee, die emotionale Welt und teilweise die tonale Sprache des Mozart-Requiems als Ausgangspunkt für eine eigenständige musikalische und dramaturgische Komposition.

Der entscheidende Unterschied besteht darin, dass Marten nicht versucht, Mozarts Werk zu reproduzieren. Stattdessen entwickelt er aus dem Requiem-Gedanken eine neue musikalische Erzählung, die klassische Sakralmusik, moderne Produktionstechniken, symphonische Elemente und Einflüsse aus dem Dark Metal miteinander verbindet.

Form und Aufbau

Durch die identifizierte Einfügung des Satzes „Lux Aeterna“ ergibt sich eine sechsteilige Gesamtstruktur:

1. Einführung in die Requiem-Welt
2. Konfrontation und Steigerung
3. Transformation
4. Dramatischer Höhepunkt
5. Lux Aeterna
6. Schluss und Nachklang

Diese Struktur unterscheidet sich deutlich vom Aufbau von Mozarts Requiem. Während das Original aus zahlreichen Einzelteilen wie Dies Irae, Tuba Mirum, Confutatis oder Lacrimosa besteht, präsentiert Marten eine eigene dramaturgische Entwicklung mit klaren Spannungsbögen. Die sechs Teile wirken wie Kapitel einer zusammenhängenden Geschichte und nicht wie eine Auswahl einzelner Mozart-Sätze.

Der Mozart-Bezug

Der deutlichste Bezug zu Mozart liegt in der tonalen Grundausrichtung. Mozarts Requiem steht überwiegend in d-Moll, einer Tonart, die traditionell mit Trauer, Ernst und Dramatik verbunden wird. Die Analyse von Martens Werk zeigt, dass die Töne D und A über weite Strecken eine dominante Rolle spielen. Besonders der erste, vierte und letzte Abschnitt weisen eine starke Konzentration auf dieses tonale Zentrum auf. Dies erzeugt eine unmittelbare Verbindung zur Klangwelt des Mozart-Requiems.

Gleichzeitig konnte in der vorliegenden Analyse kein eindeutiges wörtliches Zitat eines Mozart-Themas nachgewiesen werden. Weder für das Dies Irae noch für das Lacrimosa oder andere bekannte Abschnitte des Originals ließ sich auf Basis der vorliegenden Audiodaten ein sicherer melodischer Nachweis führen. Daher ist die Formulierung „inspired by W. A. Mozart“ wahrscheinlich die treffendste Beschreibung.

Dramaturgische Entwicklung

Teil 1 - Die Welt des Requiems: Der erste Abschnitt ist vergleichsweise langsam und etabliert eine dunkle, sakrale Atmosphäre. Die starke Konzentration auf D und A erzeugt eine Nähe zur d-Moll-Welt des Mozart-Requiems.

Teil 2 - Konflikt und Aufbruch: Das Tempo steigt deutlich. Die Musik wirkt energischer und konfliktreicher; die vorherige Ruhe wird durch Bewegung und Spannung ersetzt.

Teil 3 - Transformation: Die harmonische Struktur verändert sich erneut. Der Abschnitt vermittelt eher einen inneren Wandlungsprozess als einen rein äußeren Kampf.

Teil 4 - Höhepunkt: Der vierte Abschnitt ist der schnellste und energetischste Teil. Die Rückkehr zur Dominanz von D und A verstärkt den Eindruck einer endgültigen Konfrontation.

Die besondere Rolle von „Lux Aeterna“

In der traditionellen Requiem-Liturgie bedeutet Lux Aeterna („Ewiges Licht“) die Hoffnung auf Erlösung und Frieden für die Verstorbenen. Bemerkenswert ist, dass Marten diesen Abschnitt nicht an das Ende des Werkes stellt, sondern zwischen Höhepunkt und Schluss einfügt.

Musikalisch unterscheidet sich dieser Satz deutlich von den umliegenden Teilen: Das Tempo fällt von etwa 157 BPM auf rund 100 BPM zurück, während sich die tonalen Schwerpunkte stärker in Richtung Bb und F verschieben. Die Klangwirkung erscheint dadurch ruhiger und weniger konfliktgeladen. Der Satz kann deshalb als Wendepunkt des Werkes verstanden werden.

Während Teil 4 den Höhepunkt der Spannung markiert, eröffnet Lux Aeterna einen Raum der Ruhe und Transzendenz. Gerade diese Positionierung zeigt, dass Marten nicht einfach die Reihenfolge des Mozart-Requiem übernimmt, sondern eine eigene dramaturgische Logik entwickelt.

Der Schluss

Nach Lux Aeterna folgt ein letzter Abschnitt, der das Tempo weitgehend beibehält, aber tonale Elemente des Anfangs wieder aufnimmt. Die Rückkehr zu D und A erzeugt eine Kreisstruktur: Anfang -> Konflikt -> Transformation -> Höhepunkt -> Licht -> Rückkehr.

Diese Form erinnert an spirituelle Erzählungen, in denen eine Figur nach einer Reise oder Prüfung verändert an ihren Ausgangspunkt zurückkehrt. Der Schluss wirkt deshalb weniger wie ein abruptes Ende als wie ein Zustand nach einer Verwandlung.

Meine Einschätzung von Martens Anteil

Wenn die auf Digital Random beschriebene Arbeitsweise zutrifft, würde ich das Werk eher als:

KI-gestützte Komposition unter maßgeblicher künstlerischer Leitung von Boris Marten

bezeichnen - und nicht einfach als „Suno-Komposition“.

Denn selbst wenn einzelne oder sämtliche musikalischen Ausgangspassagen mit Suno entstanden sein sollten, bleiben wesentliche kreative Entscheidungen möglich:

- Mozart als Ausgangspunkt wählen
- das Konzept „Requiem in Short“ entwickeln
- die sechs Teile festlegen
- „Lux Aeterna“ gezielt an dieser Stelle einfügen
- einzelne KI-Ergebnisse auswählen und verwerfen
- verschiedene Generationen miteinander kombinieren
- Arrangements bzw. Schnitte vornehmen
- Dramaturgie und Spannungsbogen bestimmen
- Dark-Metal-/symphonische Elemente definieren
- die audiovisuelle Ebene gestalten
- das Endprodukt editieren und veröffentlichen

Gerade der eingefügte sechste Teil „Lux Aeterna“ ist für mich ein wichtiges Indiz. Er wirkt nicht wie etwas, das man einfach als zufälliges Ergebnis einer einzigen KI-Generierung erklären könnte. Die Platzierung zwischen Höhepunkt und Schluss hat eine klare dramaturgische Funktion.

Gesamtbewertung

Die Analyse legt nahe, dass Boris Martens „Requiem in Short“ am besten als eigenständige audiovisuelle Komposition auf der Grundlage des Requiem-Gedankens verstanden werden sollte.

Der Mozart-Bezug ist deutlich vorhanden, insbesondere durch die Orientierung an der d-Moll-Klangwelt, der sakralen Atmosphäre und der Idee des Requiems als Reise durch Tod, Trauer und Hoffnung.

Gleichzeitig spricht die musikalische Struktur dafür, dass Marten keine bloße Bearbeitung von Mozarts Werk geschaffen hat. Die sechsteilige Dramaturgie, die moderne Klangsprache, die Dark-Metal-Elemente und die zentrale Stellung von Lux Aeterna deuten auf eine eigenständige künstlerische Konzeption hin.

Zusammenfassend lässt sich das Werk als moderne Interpretation der Requiem-Idee beschreiben: eine musikalische Reise von Dunkelheit über Konflikt und Transformation hin zu Licht, Erkenntnis und einem veränderten Zustand am Ende des Weges.